

lazuli, der noch blutige Dolch, mit dem Murph verwundet worden war, das Brecheisen, dessen sich der Schulmeister bedient hatte, und endlich die fünf Tausendfrankenscheine, die der Schurimann aus dem Nebenzimmer geholt hatte.

Der schwarze Arzt saß an der einen Seite des Tisches, der Schurimann an der anderen.

Der Schulmeister saß festgebunden, sodaß er keine Bewegung machen konnte, auf einem großen Rollstuhl inmitten des Zimmers.

Rudolf wandte sich an ihn:

„Du bist aus dem Bagno zu Rochefort, wo du lebenslanglich bleiben solltest, entwichen und heißt Anselm Duresnel?“

„Falsch!“ erwiderte der Schulmeister mit unsicherer Stimme.

„Was?“ fiel der Schurimann ein, „sind wir nicht beide in Rochefort gewesen?“

Rudolf winkte dem Schurimann, zu schweigen.

Rudolf fuhr fort:

„Du bist Anselm Duresnel und wirst es noch gestehen; hast du einen Viehhändler auf der Straße von Poissy beraubt und ermordet?“

„Nein.“

„Du wirst es später gestehen.“

Der Räuber sah Rudolf überrascht an.

„Letzte Nacht bist du in dieses Haus gedrungen, um zu stehlen, und hast den Besitzer des Hauses ermordet.“

„Sie selbst haben mir diesen Diebstahl vorgeschlagen,“ antwortete der Schulmeister, der wieder Mut faßte; „man hat mich angegriffen, ich habe mich verteidigt . . .“

„Der Mann, den du ermordet hast, war nicht bewaffnet.“

„Sie sind nicht mein Richter, und ich werde Ihnen nicht mehr antworten.“

„Den Diebstahl habe ich dir aus folgendem Grunde vorgeschlagen: Ich wußte, daß du aus dem Bagno entwichen bist und die Eltern eines Mädchens kennst, an dessen Unglück die Eule, deine Mitschuldige, schuld ist. Ich wollte dich durch einen Diebstahl — denn nur ein solcher kann dich verführen — hierherlocken. Warst du erst einmal in meiner Gewalt, so sollte es dir freistehen, entweder der Justiz